Martin Steinacher, Maurice Bavaud – verhinderte Hitler-Attentäter im Zeichen des katholischen Glaubens? Münster [u. a.]: LIT 2015, 129 S. (= Anpassung – Selbstbehauptung – Widerstand, 38), EUR 29,90 [ISBN 978-3-643-12932-1]

Besprochen von **Winfried Heinemann**: Potsdam, E-Mail: WinfriedHeinemann@bundeswehr.org

DOI 10.1515/mgzs-2016-0052

Am 14. Mai 1941 wurde im Gefängnis Berlin-Plötzensee der Schweizer Maurice Bavaud hingerichtet. Nach eigenen Aussagen hatte er zuerst vorgehabt, Hitler in Berchtesgaden zu erschießen, und einen erneuten Attentatsversuch beim NS-Gedenkmarsch auf die Feldherrnhalle am 9. November 1938 unternommen.

Zu Bavaud ist bereits Literatur erschienen; Peter Hoffmann hat zu ihm publiziert, aber vor allem der Schweizer Historiker Klaus Uerner hat das bisherige Bavaud-Bild geprägt. Danach war Bavaud ein Wirrkopf, geprägt vor allem von einer Vergötterung seines Mit-Seminaristen Marcel Gerbohay, mit dem Bavaud auch durch eine homoerotische Beziehung verbunden gewesen sei.

Dem setzt die vorliegende Arbeit die These entgegen, Bavaud habe aus seinem katholischen Glauben heraus gehandelt. Der aus einfachen Verhältnissen stammende Bavaud war in der Tat längere Zeit in einem Priesterseminar in Frankreich gewesen, war allerdings letztlich nach einem Urlaub nicht dorthin zurückgekehrt. Dass er eine Glaubenskrise durchgemacht hat, bestreitet auch der Autor Martin Steinacher nicht.

Seine hier als Broschüre vorliegende Staatsarbeit ist ganz von dem Gedanken getragen, diese Position dadurch zu beweisen, dass sie die Unhaltbarkeit von Uerners Gegenposition aufzeigt. Damit aber geht ihr die geistige Eigenständigkeit leider etwas verloren.

Gewiss, Steinacher gliedert systematisch: Von einer allgemeinen Schilderung der Situation der Kirche in Deutschland nach dem Reichskonkordat aus beschreibt er Bavauds frühe Erziehung, seine Zeit im Priesterseminar, seine beiden gescheiterten Attentatsversuche, dann seine Verhaftung und die Ermittlungen gegen ihn bis hin zur Hinrichtung, bevor er ein Fazit zieht. Aber jeder einzelne Abschnitt ist von dem Gedanken durchdrungen, sich mit Uerners Thesen kritisch auseinanderzusetzen zu müssen. Darunter leidet der eigene Erzählfluss, und der Leser gewinnt eher den Eindruck, eine Streitschrift vor sich zu haben.

Das ist bedauerlich, denn Steinacher stützt sich auf eine umfassende Quellenbasis, für die er wohl auch die Unterstützung der Familie, von Freunden und Bewunderern Bavauds erhielt. Er weiß seine Quellen auch geschickt zu interpretieren und aus ihnen ein Bild zu zeichnen. Aber dann weist er eben immer wieder darauf hin, dass dies alles wichtig sei, um diese oder jene These Uerners ad absurdum zu führen.

Die Schweizer Regierung hat inzwischen ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht, dass sie Bavaud seinerzeit konsularisch nicht mehr unterstützt hat. Es gibt ein »Comité Maurice Bavaud«, das die historische Würdigung Bavauds vorantreibt. Das Urteil gegen ihn ist schon 1956 aufgehoben worden, die Familie erhielt von der Bundesrepublik Deutschland eine Entschädigung.

Die hier ausgebreiteten Quellen wären geeignet gewesen, ein umfassendes Bild dieses schwierigen und vielfach vergessenen Hitlergegners zu entwerfen und ihn damit noch einmal umfassend zu würdigen. Nur ist dies leider in dem vorliegenden Bändchen noch nicht in überzeugender Weise gelungen.